



Faszinierte das Publikum durch ihr farbenreiches, lebendiges Spiel: Anna Vinnitskaya.

Foto Nickolaus

Innigkeit und frühe Meisterschaft

Eindrucksvoll: Anna Vinnitskaya beim 4. Streiber-Meisterkonzert im Kieler Schloss

Von Oliver Stenzel

Kiel. Der Gast des 4. Streiber-Meisterkonzerts hat einen kurzen Anfahrtsweg. Bereits zu Studienzeiten zog die russische Pianistin Anna Vinnitskaya nach Hamburg, wo sie an der dortigen Musikhochschule mittlerweile selbst als Deutschlands jüngste Klavierprofessorin unterrichtet. Auch ihr Kieler Konzert vermittelt einen Eindruck von der frühen Meisterschaft, mit der die 30-Jährige seit einigen Jahren international Aufsehen erregt.

Als Warm-up im vergleichsweise gut besuchten Schloss wählt sie Johannes Brahms' *Chaconne für Klavier d-Moll*, eine Bearbeitung des letzten Satzes von Johann Sebastian Bachs *Partita II d-Moll, BWV 1004* für die linke Hand. Vinnitskaya eröffnet dieses technisch wie interpretatorisch fordernde Stück in aller Ruhe.

Still, fast ein wenig teilnahmslos sitzt sie am Flügel, während sie die ersten Variationen über die bekannte Bassfigur anstimmt. Dann wird ihr Spiel zusehends farbenreicher, lebendiger und eigensinniger, bis man irgendwann tatsächlich das Gefühl bekommt, den Monolog einer linken Hand zu erleben.

Was hier wie das gesamte Konzert hindurch besonders beeindruckt, ist die Anschlagskultur der Klavierspielerin, die ihr auf ihrem Instrument einen beispiellosen Nuancenreichtum ermöglicht. Als Hörer ist man immer wieder verblüfft, vor allem aber beglückt, weil Anna Vinnitskaya bekannt geglaubtes Repertoire auf dieser Basis ganz neu ausdeuten kann.

So zeigt sie Franz Schuberts *Sonate A-Moll D 784 (op. 143)* in frapperender musikalischer Tiefenschärfe. Sie variiert den ernsten Grundton des

Allegro giusto mit feinen Schattierungen, überrascht zugleich durch subtile rhythmische Nuancen, dringt zur Mikro-Ebene der Musik vor, ohne dabei je den großen Bogen aus den Augen zu verlieren. Auch wie sie im letzten Satz der Sonate die teilweise scharfen Klaviereffekte mit der wiegenden Melodie in Einklang bringt, ist faszinierend. Zum Abschluss der ersten Konzerthälfte folgen Johannes Brahms' *Rhapsodien op. 79*. Vinnitskaya spielt sie mit großer Innigkeit, steigert sich dann organisch in ihre rauschhaften Momente hinein – und wahrt selbst darin Raffinement. Auch die Pianistenpranke bleibt bei ihr stets eine Hand mit fünf Fingern und entsprechender Ausdrucksvielfalt.

In der zweiten Konzerthälfte spielt Anna Vinnitskaya alle vier *Balladen* von Frédéric Chopin und verleiht dabei

Joachim Kaisers These Nachdruck, man könne diese Stücke auch als die Sätze einer Sonate begreifen. Die Musik erscheint hier manchmal wie durch das Zoomobjektiv einer Kamera abgebildet zu werden. Die Pianistin geht ins Detail, wechselt in die Totale, baut Komplexität auf, reduziert sie wieder und offenbart so auch strukturelle Verwandtschaften zwischen den einzelnen Stücken, die hier wie aus einem Guss gemacht erscheinen.

Unvermeidlich mündet ihr Auftritt schließlich in großen Beifall und Standing Ovations. Vinnitskaya bedankt sich mit einer zärtlichen Interpretation von Brahms' *Nr. 1 Es-Dur op. 117* und lässt darauf noch das furios entfachten *Scherzo* aus Sergej Prokofjews *Sonate Nr. 2 d-Moll op. 14*. Brava-Rufe bilden den stimmigen Ausklang eines großen Abends.